

Starnberg am See, 17. Dez. 1949

Sehr geehrter Herr Beumelburg,

in all den verflossenen Jahren dachte ich manchmal daran, Sie aufzusuchen. Unser Freund Eggebrecht, der eingemal bei mir erschien, drängte mich sehr, es zu tun, und er meinte immer, Sie würden sich darüber freuen. Warum ich es doch nicht getan habe, erklärt sich daraus, daß es mir meist schlecht ging, Geld fehlte, Arbeit getan werden mußte, zeitweilig unangenehme und lästige Arbeit, dann geriet ich ins Schreiben und dabei verstrichen viele Monate, ohne daß ich etwas anderes machen konnte.

Nun aber hoffe ich, wenn Sie wollen, doch bald bei Ihnen anzuklopfen. Es kam neulich ein junger, gutwirkender Mann, ein Herr Sauer, zu mir und bat mich um Mitarbeit an einer in Gründung befindlichen Monatschrift, deren Ziele er mir darlegte. Er teilte mir mit, daß hinter seinen Absichten der mir wohlbekannte alte Professor von Loesch stehe, was die Gewähr dafür ist, daß es sich um ein ernstes Unternehmen handelt. Ich antwortete, ich wolle gern mitarbeiten, und beim weiteren Gespräch dachten wir daran, wer noch als Mitarbeiter in Frage käme. Ich nannte auch Sie, und da schlug mit Herr Sauer vor, Sie mit ihm zu besuchen. Ich bin natürlich einverstanden und bitte Sie nun, mir kurz zu schreiben, wann wir bei Ihnen vorsprechen dürfen. Da Herr Sauer in Erlangen wohnt, müßte ich etwa 12 Tage vor dem Tag des Besuchs an ihn schreiben, damit er sich freimachen kann und mit dem Wagen herkommt. Darum bitte ich um einen Besuchstag, der knapp vor Neujahr oder bald darnach liegt.

Inzwischen schickte mir Herr Sauer ein Exposé seiner Monatschrift. Es ist etwas langatmig. Gegen die Tendenz kann ich nichts einwenden, wenngleich ich - was aber nicht unbedingt ausgesprochen werden muß - einen Hinweis auf den Reichsgedanken vermisste, der recht verstanden die Stellvertretung des Abendlandes bedeutet hat und bedeutet. Überdies würde ich es begrüßen, wenn sich der "Phoenix" mehr, als er es anscheinend beabsichtigt, dem Abdruck schöngeistiger Beiträge öffnen wollte. Wir haben ja kaum noch Zeitschriften, die über die knappsten Kleingeschichten hinaus Erzählungen bringen. Doch über all dies können wir mit Herrn Sauer noch sprechen. Wenn Sie also unseren Besuch gestatten, so bitte ich Sie um Tag und Stunde, damit ich Herrn Sauer ins Bild setzen kann.

Mich wird es sehr freuen, Sie nach Jahren wiederzusehen. Ich wünsche Ihnen ein schönes Weihnachten und fürs Neue Jahr alles Gute.

Ihr

NB. Herr Sauer sandte mir auch für Sie einen Abzug des Exposés. Er liegt bei.

i k g s

Die neue Monatszeitschrift "PHOENIX".

Die Situation der heutigen deutschen Publizistik wird durch eine Flut von Zeitungen, Zeitschriften und Illustrierten gekennzeichnet, die zu einem Teil Sensationsblätter, zum anderen politisch, ideologisch und wirtschaftlich beeinflusst sind, von Interessentengruppen, die im Augenblick Europa beherrschen. Die Sensationsblätter spekulieren mit dem Massengeschmack oder bauen - insbesondere in Magazinen und Illustrierten - eine Boulevard- oder Hollywood-Fassade auf, die nicht unser Leben ist. Die politische Presse dagegen knüpft vielfach nur an die geistige Situation von 1932 an, restauriert die alten Parteischemata und erweist sich damit letztlich als anachronistisch. Sie ist zum großen Teil einseitig festgelegt, entweder auf den Westen oder auf den Osten. Geringe Ansätze einer unabhängigen Presse vermögen dieses Gesamtgesicht kaum zu ändern.

Insbesondere aber wird jene im zweiten Weltkrieg geprägte junge Generation, die soviel Opferbereitschaft für überpersönliche Ideale gezeigt hat und der seit 1945 soviel Unrecht geschah in ihren elementaren Lebensproblemen und ihrer Lebensnot kaum angesprochen; zum Schweigen verurteilt reagierte sie auch mit ablehnendem Schweigen. Der gefährliche Augenblick ist gekommen, daß sie entweder in einen erneuten extremen Nationalismus verfällt oder das Opfer eines alle Werte zersetzenden Skeptizismus wird. Hier erwächst uns eine Aufgabe.

Darüber hinaus sind die allgemeinen Lebensprobleme des deutschen, ja des europäischen Menschen andere als die Lebensfragen des Russen oder des Amerikaners. Über letztere unterrichten eine Reihe zum Teil ausgezeichnete Publikationen. Die europäische Mitte hat für die Elementarfragen ihres Daseins längst keine so deutliche Stimme, obwohl ihre politischen Lebensformen einer alarmierenden Krise verfallen sind.

Der Nationalstaat wird innerhalb Europas immer fragwürdiger. Das Wirtschaftssystem des Kapitalismus stößt im menschenüberfüllten Europa an seine Grenzen;

Berechtigte sozialistische Forderungen begünstigen bei ihrer Verwirklichung Gleichmacherei und Persönlichkeitsvermessung; alle faschistischen Bewegungen in Europa mußten an ihrem übersteigerten Nationalismus und ihren Hegemonieansprüchen in ausweglose Lagen kommen.

Diese politische Unsicherheit ist aber letztlich der Ausdruck der umfassenden Krise des Menschen selbst. Eine ihn tragende Mitte, die alle Lebensäußerungen durchstrahlt und formt, besteht nicht mehr. Kultur aber ist geformtes Leben. Und hier stößt der Deutsche

in jedem schöpferischen Wollen an harte Schranken der wirtschaftlichen Not. Die soziologische Umschichtung beraubt die Kulturwilligen und Kulturfähigen within der primitivsten Voraussetzungen. Die Kulturwelt des Bürgertums versinkt. Kaum erst sind Ansätze vorhanden, die aufzeigen, welche geistigen, seelischen, religiösen und künstlerischen Konzeptionen nunmehr für unser Leben bestimmend und formgebend sind. Die Menschen empfinden ihr Dasein als "leer", als zugedeckt vom Frondienst im täglichen Existenzkampf und sind verständlicherweise unzufrieden und zerfallen mit ihrem Schicksal. Der Mensch steht in der Krise. Auch hier kann und muß der Hebel angesetzt werden.

In dieser Situation stellt sich die Monatszeitschrift "PHOENIX" eine große Aufgabe: Dem Menschen in der Krise soll Hilfe gebracht werden. Sein äußerlich und innerlich zerstörtes Dasein muß wieder Bilder, Werte, Harmonie und Mitte erhalten. Und diese Begründung seines Lebens ist in einen ihm gemäßen Rahmen zu stellen: Deutschland ist zu eng geworden - er muß "Europa" heißen. In zwei Weltkriegen ist Europa verbrannt worden, ja es hat sich selbst verbrannt, aber es will und muß wieder leben. Es wird sich aus seiner Asche neu erheben. Der "PHOENIX" - von selbst ringenden und suchenden Menschen geschrieben - will ein Wegbereiter des Deutschen von heute in ein künftiges Europa werden:

in seiner Darstellung der Zeitlage und der Zeitkritik:

Der deutsche Mensch in der Weltlage der Gegenwart (1. Teil).

in seiner sinngabe des menschlichen Lebens: Der Mensch in der Allordnung der Natur, den ewigen Lebensgesetzen und den Lebenshilfen aus dem europäischen Kulturerbe (2. Teil);

in seiner Dokumentation unserer jüngsten deutschen Vergangenheit und den entworfenen Zielbildern des erstrebten Europa (3. Teil).

Die Grundlage des "PHOENIX":

Die Zeitschrift steht in keiner parteipolitischen, wirtschaftlichen oder ideologischen (Ost-West) Abhängigkeit. Sie wird jeden Dogmatismus vermeiden, will vielmehr die Diskussion um die Elementarfragen unseres Lebens in Fluß bringen. Sie wird niemand, keine Geseinnung, keine Gruppe diffamieren, sondern immer sachlich bleiben. Sie will innenpolitisch die Spaltung im eigenen Volk überwinden helfen und steht nach außen auf dem Standpunkt der Gleichberechtigung der europäischen Völker, die sich nun ihr gemeinsames Europa formen müssen.

Aufbau und Inhalt des "PHOENIX":

Auf dieser Grundlage formt sich der Inhalt der genannten drei Tei

Teile jeder Nummer. Der erste Teil gliedert sich unter drei ständig wiederkehrende Spartentitel weiter auf. Sie lauten:

- Was war los? -
- Weltpolitisches Kräftespiel -
- So leben wir! -

"Was war los?" gibt den roten Faden durch die Ereignisse der vergangenen vier Wochen, da sich heute die meisten Leser in der Fülle der Meldungen kaum noch zurechtfinden.

"Weltpolitisches Kräftespiel" bringt Beiträge, die an die ~~be-~~wegenden Kräfte der Weltlage heranzuführen, also Themen wie "Das Potential der Sowjetunion", oder "Vom Spiel der Währungen und seinen Auswirkungen auf die Völker", oder "Wird die Erde für den Menschen zu klein?", oder "Die Krisis des Nationalstaates in der Welt".

"So leben wir." führt in unser binnendeutsches Schicksal zurück. Fragen erheben sich wie: "Rechnung und Gegenrechnung des internationalen Un-Rechts" oder "Vom Ausverkauf der deutschen Wissenschaft" oder die "Entfremdung zwischen Ostdeutschen und westdeutschen".

Es wird aber vor allem darauf ankommen im Gegensatz zur Filmfassade der meisten Illustrierten nun die Bilder des wirklichen deutschen Lebens zu geben in Beiträgen wie: "Das Leben deutscher Frauen seit 1945" oder "So leben deutsche Studenten", oder "Schicksale deutscher Jugend", "Vertriebene in unserer Zeit" oder "Schicksale deutscher Wissenschaftler".

Der "PHOENIX" soll den Deutschen in ein künftiges Europa führen, das jenseits des Schlagwortes und der politischen Geschäftssphäre eine Fülle von Bildern der Lebensgestaltung, des Kulturbewußtseins, konkreter Werte und Ziele zusammengreift. Denn Europa läßt sich nicht organisieren, wie man eine Firma organisiert. Sein Zusammenwachsen setzt vielmehr ein europäisches Bewußtsein voraus, das alle beteiligten Völker in ihrer jeweiligen biologischen Wachstumsphase achtet und von da aus zum Ganzen ordnet. Ist aber jenes zweifache Ziel, dem Menschen wieder Bilder und Werte zu geben, die zur ausstrahlenden und ordnenden Mitte in

seinem Dasein werden können und ihn zugleich und gerade dadurch als echten Bürger in die europäische Gemeinschaft hineinstellen, nicht doch wirklichkeitsfremde Phantasterei? Wir glauben es nicht!

Ein doppelter Weg muß beschritten werden:

Für den ersten haben die verschiedensten Einzelwissenschaften - und zwar über ganz Europa hinweg - ein halbes Jahrhundert lang die gewaltige Vorarbeit geleistet (Quantenlehre, Atomtheorie, Kernphysik, Astronomie und Astrophysik, Biologie und Medizin, Anthropologie und Psychologie.). Das materialistische Weltbild des fortschrittstrunkenen 19. Jahrhunderts versinkt und das Tor ist aufgestoßen zu einer neuen Sicht metaphysischer Werte. Der Mensch schickt sich an, aus dem vermessenen Beherrscher und Unterjocher der Natur wieder zum frommen Vollzieher der ewigen Schöpfungsgesetze zu werden, die aus einer Zeit stammen, da noch keine Spur des kurzlebigen Menschengeschlechts auf Erden war. Die Wissenschaften haben die revolutionären Einblicke in diese Ordnungsgesetze aufgerissen. Zwei Aufgaben sind hier zu lösen: Weil der Zusammenhang der Dinge nur gewußt wird von wenigen, verrätelt und zerstreut ist in die schwierige Fachsprache der verschiedenen Einzelwissenschaften, bedarf es einer allgemeinen Verdeutlichung, damit den Vielen das Eingehen in die Vorstellungswelt Einzelner ermöglicht wird. Und vor allem wird es darum gehen, den erkannten Zusammenhang der Dinge in den menschlichen Willen einzubeziehen mit dem Ziele, ihn zum gemäßen Handeln frei zu machen. Die Entfremdung des Menschen aus den lebensgesetzlichen Ordnungen hat sein Dasein zerstört, die Rückkehr in die Ordnungen soll es neu aufbauen helfen.

Der zweite Weg: Die Geschichte ist vorgelegtes Leben, umschließt die unerschöpflichen Variationen des Themas "Mensch". Die Aussagen ihrer schöpferischen Geister in den Werken der Kunst werden zu Symbolen der Wachstumsstufen der Völker und Menschen. Kein Kulturkreis ist darin so mannigfaltig, wie der europäische. Aber aus einem Kulturerbe können keine Lebenshilfen erwachsen, wenn es nicht gewußt, von den Jetzt-Lebenden nicht erlebt wird. Seine Verlebendigung ist der zweite Weg.

So wird sich der "PHOENIX" in seinem zweiten Hauptteil untergliedern in die Sparten

i k g s
- Mensch im Kosmos -
und
- Lebendige Kultur -

"Mensch im Kosmos" wird die Urbilder, die Urphänomene im Sinne Goethes nahebringen, will in klarer Sprache und immer bezogen auf den Menschen die Einsichten der verschiedenen naturwissenschaftlichen Fachgebiete verdeutlichen. Der Mensch soll im ordnungsgefüllt des Kosmos die Stellung erkennen und beziehen, die ihm die Natur in jahrmillionenlanger Entwicklung zugewiesen hat. "Die Gesetze des menschlichen Lebens", "Die Polarität der Geschlechter", "Die Eigenständigkeit der Lebensalter" werden unter anderem solche Themen sein. Und es müssen die historische überkommenen Lebensformen in Gemeinschaft, Sozialwesen, Erziehung, Berufsleben, Staat und Politik dahingehend beleuchtet werden, inwieweit sie in Widerspruch zu diesen Lebensgesetzen und Schöpfungsordnungen stehen, und damit zu Ursachen der Zerrissenheit, des Leidens, der Psychoneurosen des modernen Menschen wurden.

"Lebendige Kultur" soll über die nationalen Grenzen hinweg das europäische Kulturerbe in seinen charakteristischen Stimmen zum Erlebnis werden lassen. Die elementaren Probleme unserer Gegenwart werden dabei die Fragestellungen abgeben. Dazu treten Quellentexte, die für sich wirken. Auch die künstlerische Verdichtung unserer Gegenwart in Wort und Bild wird ihre Darstellung finden. Es wird aber auch nötig sein, sich mit Zeitercheinungen und Zeitmeinungen auseinanderzusetzen, die uns als Irrwege im Kulturellen erscheinen, eher als Gefährdungen, denn als Hilfen. Wert und Unwert scheiden sich in einer Zeit der Krise.

Der dritte Teil der Zeitschrift soll schließlich eine Aufgabe lösen, ohne die es nach unserem Ermessen keinen echten Weg der Deutschen ins neue Europa geben kann: wir müssen zuerst fertig geworden sein mit unserer jüngsten deutschen Vergangenheit. Das Dritte Reich hat seine eigene Glorifizierung aufgebaut, die Nachkriegsjahre haben seine ebenso radikale Verdammung ausgesprochen. Bild steht gegen Bild - und es bleibt die Frage offen, wo sich mehr Verfälschungen eingeschlichen haben. Schnell ausgesprochene Wertungen helfen hier nicht weiter, sondern nur eine saubere und objektive Darstellung, wie es denn eigentlich gewesen

ist. Dieses Bild sind wir nicht nur uns selbst, sondern auch Europa schuldig, weil es mit den bisher aufgebauten Bildern zu einer echten Verständigung gar nicht kommen kann. Aber gerade die Erfahrungen aus dieser Epoche, erlitten am eigenen Leib, können den Weg aufreißen zur Lösung unserer Lebensprobleme im größeren Ganzen, einer künftigen europäischen Gemeinschaft. Demgemäß wird der dritte Teil jeweils folgende Sparten enthalten:

- Wie war es wirklich? -
- Also Europa! -
- Von Volk zu Volk -

"Wie war es wirklich?" soll Darstellungen von dokumentarischem Wert über diese jüngste deutsche Vergangenheit und den zweiten Weltkrieg bringen.

"Also Europa!" soll die Zielbilder des erstrebten Europa entwerfen, Fragenkreise wie "Nationalismus und neues Europa", klären, die Fragen seiner gemeinsamen wirtschafts- und Außenpolitik, die Probleme der Kulturautonomie seiner einzelnen Volkstümer usw. untersuchen.

"Von Volk zu Volk" soll Angehörigen der verschiedenen europäischen Nationen Raum geben zur offenen Aussprache über die gegenseitigen Anklagen und Mißverständnisse, um so einen ehrlichen Beitrag zur Auflockerung und Beseitigung der bestehenden Spannungen zu leisten.

Weniges bleibt noch zu sagen zum äußeren Erscheinungsbild des "PHOENIX".

Format Din A 4, Umfang 32 Seiten, teils zwei-, teils dreispaltig; illustriert mit Photos und Zeichnungen, aufgelockert im Satzspiegel durch Glossen, Zitate und Kurzgeschichten, um den Leser nicht nur mit grundsätzlichen Artikeln zu belasten;

Die Zeitschrift will nicht akademisch sein, sondern eine allgemeinverständliche Sprache sprechen, ohne indes um dieser Verständlichkeit willen oberflächlich zu werden.

So will die Zeitschrift am Weg der Deutschen hinein in ein eigenständiges Europa mitbauen und längs dieses Weges zuvörderst dem Menschen dienen.

ikgs

Werner Beumelburg Faistenhaar München 2 Land

19.Dezember 49

Herrn Dr.Heinrich Zillich

STARNBERG am See
Josef Fischhaberstrasse 15

Lieber Herr Zillich!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief von vorgestern und das beigelegte Exposé. In der Tat ist es ein wenig allgemein gehalten, es wird ganz auf den Mitarbeiterkreis ankommen, den man sich ausgedacht hat. Ich bin an und für sich sehr skeptisch gegenüber der Fülle der Neuerscheinungen auf dem Zeitschriftenmarkt, aber schliesslich kann ja auch einmal etwas Gutes dabei herauskommen.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mich besuchten und dabei Herrn Sauer mitbrächten. Sie können mich in der ersten Januarhälfte täglich hier im Hause des Zimmermanns Breitmoser erreichen, es genügt, wenn Sie mir kurzfristig vorher eine Postkarte schreiben.

Ich ~~versuche~~ Ihnen nicht zu sagen, dass ich mich auf ein Gespräch mit Ihnen freue. Seien Sie herzlich zum Weihnachtsfest gegrüsst.

Ihr

Werner Beumelburg

ikgs